

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69/70 (1917)
Heft: 15

Artikel: Appenzell A.-Rh. Staats- und Kantonalbank-Gebäude Herisau: erbaut von der ehem. Firma Bollert & Herter, Architekten in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

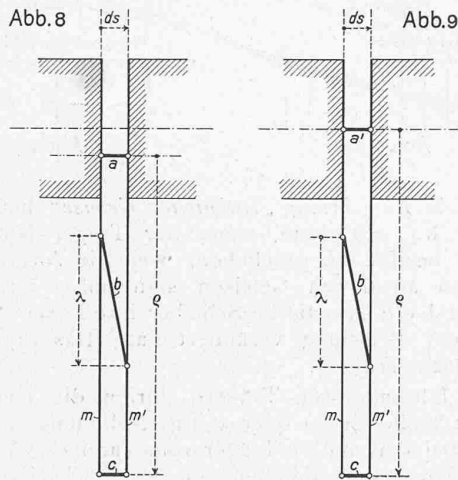
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Eine *Vertauschung* von Elementen ist bei Vollwandträgern immer, bei Fachwerkträgern dagegen nur selten vorzunehmen.

Dass Auflager gegen sogen. „*Auflagerstäbe*“ vertauscht werden können, ist bekannt und bedarf keiner weitern Erörterung. In gleicher Weise lässt sich ein Vollwandträger gegen drei Stäbe vertauschen, wie es die beiden Abbildungen 8 und 9 veranschaulichen. — Die



Stäbe *a*, *a'*, *b* und *c* verbinden die starren Querschnitte *m*, *m'* miteinander und heissen „*Kern-, Axial-, Quer- bzw. Fern-Stab*“ und übertragen die Kern-, Axial-, Quer- bzw. Biegekräft des vertauschten sogen. „*dreistabigen*“ Vollwandträger-Elementes. In den Abbildungen 8 und 9 sind die drei Längen *ds*, λ und q verschwindend klein, bzw. endlich und sehr gross.

5. Die *Ablösung* (frz.: amputation) eines Stabes, d. h. die gedachte Entfernung eines Stabes, wenn dessen Kraft *X* berechnet werden muss. Diese Operation liefert einen sogen. „*amputierten Träger*“.

6. Der *Ersatz* (frz.: prothèse) des abgelösten Stabes durch seine Reaktionen ($-X$) liefert einen dem gegebenen „*aequipollenten Träger*“.

7. Die *virtuelle Verschiebung* dx der beiden Widerlagerpunkte des abgelösten Stabes bedarf ebenfalls keiner besonderen Erläuterung.

8. Die *Bestimmungen* der von den Geleiseachsen bei der obigen Verschiebung *überstrichenen Fläche* ist die einzige Operation, die unter Umständen einige Schwierigkeiten bereiten kann.¹⁾

9. Die *Anwendung des Prinzips von Lagrange*²⁾ auf die Kräfte, welche an dem sogen. „*aequipollenten Träger*“ angreifen, liefert eine Gleichung mit einer Unbekannten:

$$\Sigma (K \cdot dk) \equiv (-X) dx + \Sigma (P \cdot dp) = 0$$

10. Die *Auflösung dieser Gleichung* liefert die Grösse der gesuchten Kraft:

$$X = \frac{\Sigma (P \cdot dp)}{dx}$$

11. Die *Bestimmung der Vergleichungs-Spannung* ist verschieden, je nachdem ein echter Fachwerkstab *S* oder Vertauschungsstäbe *a*, *b*, *c* resp. *a'*, *b*, *c* (Abb. 8 und 9) vorliegen.

Im *ersten Fall* ist

$$\sigma_{\max} = (\sigma_s)_{\max} = \frac{X_{\max}}{F_s}$$

$$\sigma_{\min} = (\sigma_s)_{\min} = \frac{X_{\min}}{F_s}$$

¹⁾ Vergl. a) Müller-Breslau, «*Graphische Statik*», Bd. I. «*Kinematische Theorie des statisch bestimmten Fachwerkes.*» b) Wilhelm Ritter, «*Anwendungen der Graphischen Statik*», Bd. III, § 28 bis 30 und Einflusslinien im Nachtrag, Bd. IV, § 16, 22, 28 u. ff.

²⁾ „Die Summen der Arbeiten der an einer Massengruppe im Gleichgewicht befindlichen unbedingten Kräfte ist bei einer unendlich kleinen virtuellen Verschiebung gleich Null“ (Hütte, 20. Aufl., S. 165).

In den *andern Fällen*:

I. Bei Anwendung eines Kernstabes (Abb. 8).

$$\sigma_{\max} = (\sigma_c)_{\max} = \frac{X_{c \max}}{F_c} = \frac{\left(\frac{M_{\max}}{q}\right)}{\left(\frac{W}{q}\right)} = \frac{M_{\max}}{W}$$

$$\sigma_{\min} = (\sigma_c)_{\min} = \frac{X_{c \min}}{F_c} = \frac{\left(\frac{M_{\min}}{q}\right)}{\left(\frac{W}{q}\right)} = \frac{M_{\min}}{W}$$

$$\tau_{\max} = (\sigma_b)_{\max} = \frac{X_{b \max}}{F_b} = \frac{X_{b \max}}{\left(\frac{z \cdot J}{S}\right)} *$$

II. Bei Anwendung eines Axialstabes (Abb. 9).

$$\sigma_{\max} = (\sigma_{a'})_{\max} + (\sigma_c)_{\max}$$

$$\sigma_{\min} = (\sigma_{a'})_{\min} + (\sigma_c)_{\min}$$

$$\tau_{\max} = (\sigma_b)_{\max} \text{ (also wie bei I.)}$$

Appenzell A.-Rh.

Staats- und Kantonalbank-Gebäude Herisau.

Erbaut von der ehem. Firma *Bollert & Herter*, Architekten in Zürich.
(Mit Tafeln 23 und 24.)

Das hier zur Darstellung gebrachte Appenzell-Ausser-Rhodische Verwaltungs-Gebäude beruht auf einem im Jahre 1910 veranstalteten Wettbewerb, in dem die damalige Firma *Bollert & Herter* den I. Preis gewonnen hatte. Zwar handelt es sich nicht um die Ausführung ihres prämierten Entwurfs, denn wie ein Vergleich mit dessen Darstellung (in Bd. LVI, S. 223 vom 22. Oktober 1910) zeigt, ist von jenem Entwurf nur die Situation am oberen Rande des Obstmarktes (Abb. 1, S. 167) und vom Hause selbst die Baumasse im grossen und ganzen beibehalten worden.

*) *Wilhelm Ritter*, «*Anwendung der graph. Statik*», Bd. I, S. 63.

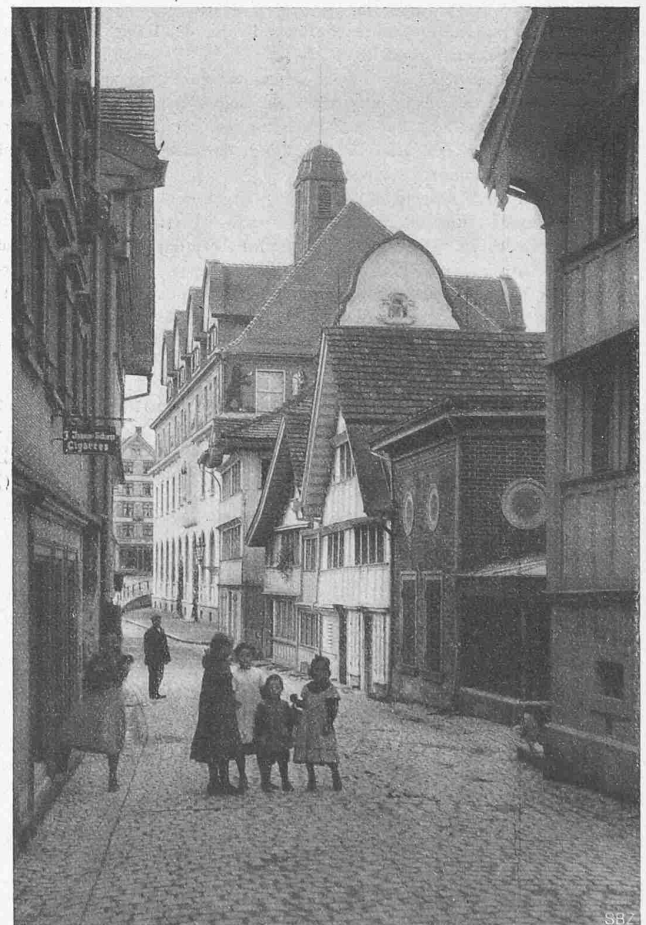
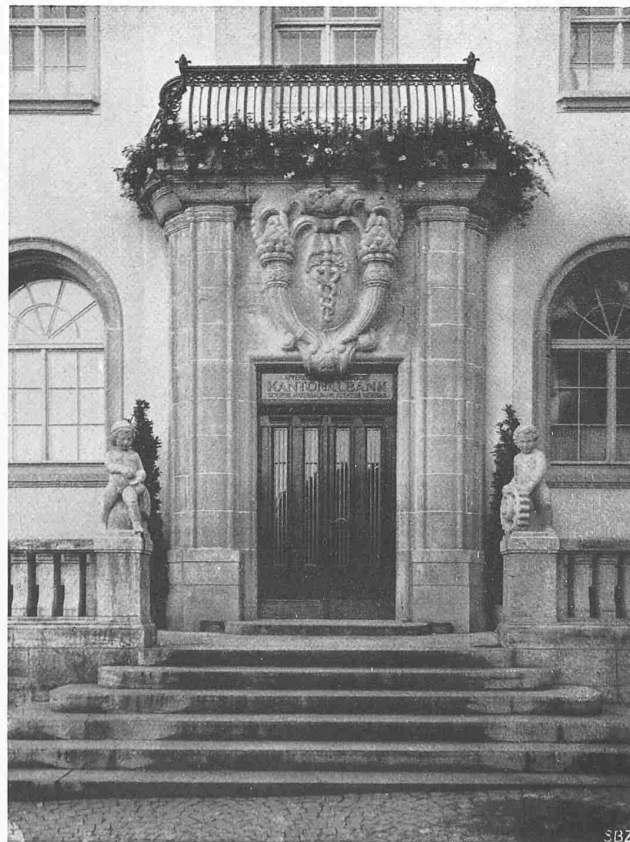


Abb. 4. Oberdorfstrasse Herisau, gegen Westen gesehen.



APPENZELL A.-RH. STAATS- UND KANTONALBANK-GEBÄUDE IN HERISAU
EHEMAL. FIRMA BOLLERT & HERTER, ARCH. IN ZÜRICH



OBEN: ANSICHT AUS N.-O.
FASSADE AM OBSTMARKT

UNTEN: WESTLICHES PORTAL
EINGANG DER KANTONALBANK

SBZ



APPENZELL A.-RH. STAATS- UND KANTONALBANK-GEBÄUDE IN HERISAU
EHEMALIGE FIRMA BOLLERT & HERTER, ARCHITEKTEN, ZÜRICH



OBEN: ANSICHT VON S-W
AUF SÜDSEITE DES DACHES

UNTEN: SÜDFRONT-DETAILS
MALEREIEN VON E. G. RÜEGG

Hingegen ist die Zweckbestimmung des Baues, der zwei ganz getrennte Zweige der kantonalen Verwaltung unter einem Dache beherbergt, im Aeussern dadurch deutlicher zum Ausdruck gebracht worden, dass man für dieselben

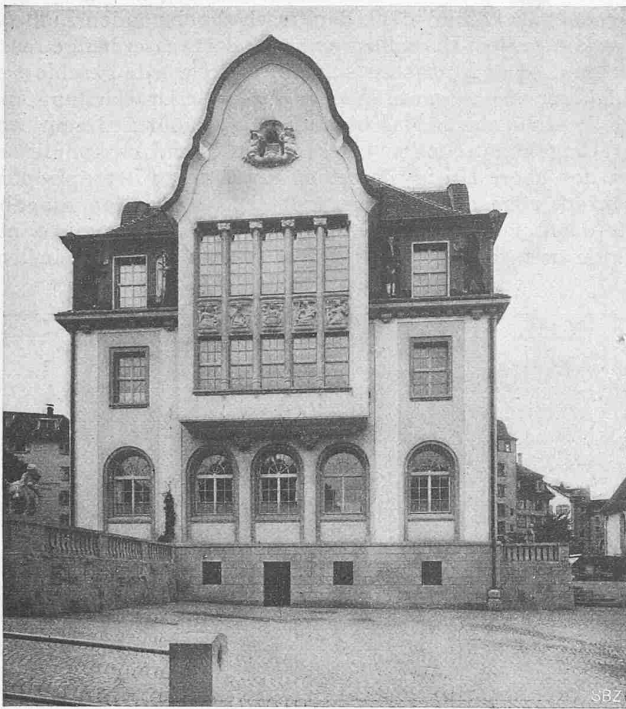


Abb. 3. Ostfront am Obstmarkt.

zwei ganz gleichartige Hauseingänge an der Nordfront geschaffen hat. Der östliche führt zur allgemeinen kantonalen Verwaltung, insbesondere zu Regierungsrat und Kantonsratssaal, der westliche bildet den Zugang zur Kantonalbank. Aus der Vielseitigkeit der Bedürfnisse, die im Raumprogramm zum Ausdruck kam, erwachsen der Lösung grosse Schwierigkeiten. Vermehrt wurden sie bezüglich der architektonischen Erscheinung durch die Notwendigkeit, dem Bau die ihm gebührende Bedeutung und Beherrschung des Marktplatzes zu sichern, ohne die dicht dabei stehende alte Kirche zu benachteiligen. Auch der Forderung der zwei Haupt-Eingänge war nicht so leicht zu entsprechen. Wie unsere Abbildung 2 zeigt, ist die Lösung im Gesamtbild eine glückliche. Dank der dekorativen Malerei, die die Fassadenfläche des zweiten Stockes rings umschliesst, ist der Höheindruck

gegenüber dem gotischen Chor der Kirche gemildert, ohne dass der Verwaltungsbau, für sich betrachtet, darunter zu leiden hätte.

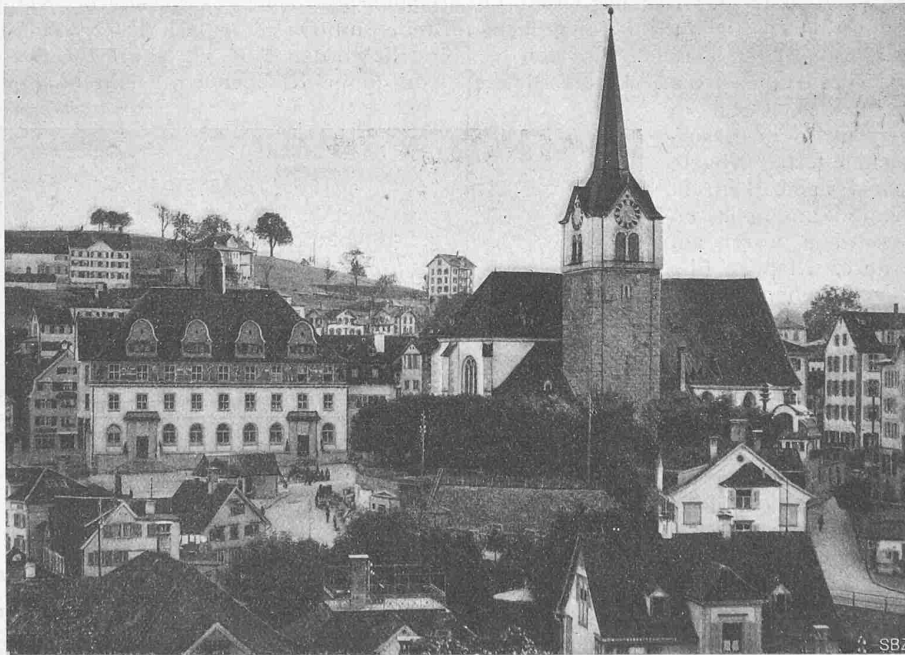


Abb. 2. Blick aus Norden auf das Staats- und Kantonalbank-Gebäude Herisau.

Von einem einheitlichen Dorfcharakter in Herisau kann man leider nicht sprechen, höchstens noch von zahlreichen Erinnerungen an das typische Appenzellerhaus, dessen Formen man in dem Häusergemenge noch auf Schritt und Tritt begegnet. Solche Erinnerungs-Motive zieren auch das Dach des neuen Staatsgebäudes, wo sie mit Vorteil zur räumlichen Ausnützung des Dachgeschosses verwendet worden sind. An der Ostfront krönt ein schwungvoller Giebel, wie man sie z. B. aus Gais in eindrucksvoller Erinnerung hat, einen erkerartigen Ausbau, der die beiden wichtigsten Räume des Staatsgebäudes nach aussen kennzeichnet: das Sitzungszimmer des Regierungsrats und darüber die Axe des Kantonsrats-Saales (Abbildung 3). Be-

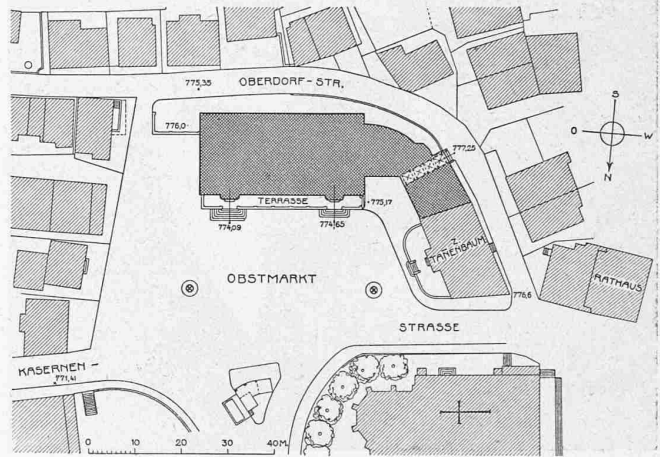


Abb. 1. Lageplan. — Masstab 1:1500.

sonders anheimelnd wirken die Lukarnen an der Südseite des Daches, wie auf Tafel 24 und in Abb. 4 (Seite 166) zu sehen.

Die dekorative Fassadenmalerei ist das Werk von Ernst Georg Rüegg in Zürich, der den Auftrag auf Grund eines unter zehn Künstlern veranstalteten Wettbewerbs erhalten; seine Appenzeller Volks-Typen sind vortrefflich charakterisiert.

Ueberhaupt war der Architekt in der glücklichen Lage, in weitgehendem Mass schmückende Kunst dem Bau einzugliedern. Von Bildbauer Münch in Zürich stammen die Putten an den Eingängen (Tafel 23 unten) und andere Arbeiten, von dem Herisauer Walter Mettler (in Zürich) die reizende Bärengruppe auf der Ecke der Ostterrasse (Abb. 3, links). Als Material für diese Schmuckstücke wie für die Portale, ferner für die Sockel und

Terrassen diente Muschelsandstein von Würenlos; für die übrigen Architekturteile an Fenstern, Erker, Gesimse usw. kam Kunststein zur Verwendung. (Forts. folgt.)